

Antrittsrede anlässlich der Vereidigung am 19.11.2020

**Liebe Gemeinderätin Frau Zimmermann,
sehr geehrte Gemeinderäte,
meine liebe Ehefrau Ulrike,
liebe Gäste,**

jetzt ist es auch formell vollzogen und ich bin heute genauso stolz wie beim ersten Mal – soeben wurde ich für meine neue

Wahlperiode als Bürgermeister unserer Gemeinde vereidigt.

Erneut haben mir die Cunewalder Bürgerinnen und Bürger in direkter und geheimer Wahl das Vertrauen geschenkt, unserem Tal und seinen Bewohnern als Bürgermeister dienen zu dürfen. 1994 übernahm ich in der damals noch selbständigen Gemeinde Weigsdorf-Köblitz zum allerersten Mal Verantwortung und war auch, und so wird es einmal in der Ortschronik stehen, der letzte Bürgermeister dieser Gemeinde. Seit 1999 bin ich zum nunmehr 4. Mal Bürgermeister in unserer Einheitsgemeinde.

Ich kann Ihnen versichern, ich habe mich nicht erneut zur Wahl gestellt, um irgendwelche Rekorde bei Amtsjahren zu brechen, sondern bin genauso ehrgeizig, willens- und durchsetzungsstark wie 1994.

Mein Wahlprogramm 1999 stand unter dem Motto „Jung, ehrgeizig, zielstrebig und erfolgreich“ und viele junge Einwohner haben mich damals, als es kaum Digitalfotos und nur erste Farbdrucker gab, mit Papieraufklebern auf ihren Autos unterstützt, noch heute sprechen wir darüber.

Deshalb habe ich es mir ausdrücklich gewünscht, dass mich heute einer der jüngsten Gemeinderäte für die neue Wahlperiode vereidigt, denn für die Generation unserer Kinder und Enkelkinder und deren Zukunft tragen wir im Gemeinderat maßgeblich Verantwortung, weit über das normale Tagesgeschäft und Wahlperioden hinaus.

Ich hätte mir natürlich auch für die heutige Vereidigung einen anderen Rahmen gewünscht, einen ähnlichen wie 1999, 2006 und 2013, wie auch in unseren Partnergemeinden praktiziert, nämlich als öffentliche Gemeinderatssitzung mit vielen Gästen.

Ich hatte mich auch schon sehr auf das anschließende gemütliche Beisammensein gefreut, denn wenn man in dieser seltenen Form zusammentrifft - Bürger mit Gemeinderäten - Unternehmer mit Gemeindeverwaltung - Vereinsvertreter mit dem Landrat - kann man viele Dinge bereden und bei einem guten Gesprächsklima, egal, ob mit Saft oder Wein, Pläne schmieden.

Die bekannte Corona-Lage hat uns dies vermiest, aber ein guter Bürgermeister ist immer Optimist und, wenn der Leitwolf gute Laune verbreitet und mit Fleiß und Zuversicht vorangeht, kann man auch schwierigere Zeiten überstehen.

Ich verspreche Ihnen schon heute, dass wir dieses gemütliche Beisammensein auf jeden Fall im nächsten Jahr nachholen werden. Man kann auch mit Maske optimistisch blicken, denn die Welt wird nicht besser und kein Problem gelöst, wenn man immer nur ernst blickt oder Probleme herbeiredet, die eigentlich keine sind – aber dafür werden wir Deutschen, die wir in vielen Bereichen Weltspitze sind, ja auch von Manchen belächelt.

Weltspitze sind wir ja im Fußball leider nicht mehr. Aber nach dem 0:6 gegen Spanien ist aktuell auch kein neuer Bundestrainer zu finden, weil alle selbsternannten Bundestrainer sich zurzeit als selbsternannte Virologen verpflichtet fühlen.

Kein großer Rahmen – also auch keine große Festrede zu den Zielen meiner neuen Wahlperiode?

Der erste Teil stimmt, es gibt aber heute eine Festrede, weil ich nämlich viele Ziele habe!

Ich sagte es schon zum Neujahrsempfang - Bürgermeister ist ein Amt auf Zeit und nicht auf Lebenszeit und man muss sich immer wieder neuen Aufgaben stellen und neue Wege, auch gegen Widerstände, beschreiten.

Keine der bisherigen Wahlperioden war wie die andere und in den Wechsel meiner Wahlperioden fällt eine der größten Krisen der letzten Jahrzehnte – ich betone ausdrücklich nicht „die“ größte Krise!

Für viele aktuell zu lösende Fragen finden wir wenig oder keine Antworten in den Lehrbüchern, aber viele, die sich als Doktor Allwissend - auch ein Märchen der Gebrüder Grimm - verstehen.

Diese Ziele meiner nächsten Wahlperiode, die Infrastruktur, Investitionen, Wirtschaftsförderung, Strukturwandel, Vereinsförderung und vieles mehr betreffen, möchte ich gemeinsam mit dem Gemeinderat in den nächsten Monaten konkretisieren.

Einige Stichworte, wobei die Reihenfolge keine Wertung ist:

- Die Finanzen der Gemeinde ständig im Blick zu halten, denn nach der Corona-Krise besteht die Gefahr der Krise der Kommunalfinanzen;
- Die mit viel Fleiß erreichte Trendwende, wonach wieder mehr Menschen nach Cunewalde ziehen als wegziehen – aktuell 32 mehr Zuzüge als Wegzüge, die auch das Durchschnittsalter senken
- weiter zu stabilisieren durch einen Mix aus erfolgreichem Immobilien- und Brachflächenmanagement und einer vorausschauenden Städtebauplanung;
- Mit viel Bürgerbeteiligung den über 20 Jahre alten Flächennutzungsplan zu überarbeiten, damit auch in den nächsten 20 Jahren eine geordnete städtebauliche Entwicklung möglich ist;
- Die Fördermöglichkeiten des Braunkohlestrukturwandels dafür einzusetzen, dass sie wie ein Flächennutzungsplan oder die Schaffung von Kindertagesplätzen den tatsächlichen Bedürfnissen der nächsten Generationen dienen;
- Eingangs gab es Wahlperioden, bei denen über 20 % unserer Einwohner ohne Arbeit waren, dann kam der Fachkräftemangel und nun gilt es, angesichts des Faktes, dass nach wie vor jeder 4. Arbeitsplatz in Cunewalde am Verbrennungsmotor hängt, unsere einheimische Industrie und Gewerbebetriebe auf dem teilweise ideologisch, aber auch von zurückgehenden Ressourcen unserer Erde hervorgerufenen Weg des technologischen Wandels zu begleiten und durch gute Rahmenbedingungen zu unterstützen.
- Das Projekt „Insel der Generationen“ in der Albert-Schweitzer-Siedlung ist fortzuführen;

- Der Brand- und Katastrophenschutz ist bautechnisch, technisch und dank der vielen ehrenamtlichen Kameradinnen und Kameraden für 2030 fit zu machen;
- Das Flurneuordnungsverfahren für nahezu ganz Cunewalde mit all seinen Vorteilen für die Grundstückseigentümer soweit auf den Weg bringen, dass wir ab nächstem Jahr mit den ersten planmäßigen Investitionen des noch fertigzustellenden Wege- und Gewässerplanes beginnen können;
- Ein langer Atem wird benötigt, wenn wir die neuen ÖPNV-Konzepte umsetzen und langfristig sichern wollen, denn nicht jeder Plus-Bus wird sofort voll belegt sein;
- Die Verwaltungsstruktur unserer Gemeindeverwaltung muss optimiert werden, insbesondere durch Nutzung modernster IT-Technologien, denn in den nächsten 7 Jahren steht auch hier ein großer Generationenwechsel an, der schon wegen fehlender Fachkräfte niemals voll ersetzt werden kann.

Die Zahl 7 als Dauer einer Wahlperiode hat auch in den Antrittsreden meiner letzten beiden Wahlperioden, mal als 7 Ziele, mal als 7 Fundamente eine große Rolle gespielt. Die Reden sind heute noch für jedermann nachlesbar, ich möchte mich auch Jahre danach noch an ihnen messen lassen.

Im Jahr 2020, wo eigentlich nichts so richtig planbar ist oder vorhersehbar war, möchte ich von 7 Erwartungen sprechen. Sie hängen nicht alle mit Finanzen oder Investitionen zusammen, vieles mehr als bisher mit Politik und dem Miteinander in Deutschland. Die Zahl 7 spielt auch in vielen Märchen eine Rolle.

Was ich nicht tun werde, ist Ihnen künftig nur Märchen zu erzählen, auch, wenn die fast immer ein glückliches Ende haben, der Weg bis zum Ende manchmal aber gruselig ist.

Märchen stehen auch für Lebensweisheiten, Verhaltensregeln und Wertevorstellungen. Sie zeichnen vielfach auf, was passieren kann, wenn man sich im Miteinander nicht an Regeln hält. Viele Botschaften können für die gemeinsame Arbeit eine wichtige Grundlage sein.

Nachfolgend einige Beispiel-Märchen, natürlich 7, man kann sich angesprochen fühlen oder auch nicht.

Nummer 1 – Ein relativ unbekanntes Märchen der Gebrüder Grimm mit dem Titel „*Vom Mäuschen, Vögelchen und der Bratwurst*“

Es handelt von einer über lange Zeit funktionierenden Aufgabenteilung und was passiert, wenn falsche Ratgeber diese durcheinander bringen!

Mäuschen, Vögelchen – hier ein Specht - und Bratwurst leben zusammen. Der Specht holt Holz, die Maus holt Wasser, macht Feuer, deckt den Tisch und die Bratwurst kocht. Ein anderer Vogel redet dem Specht ein, er hätte die schwerste Arbeit und man muss diese neu auslösen.

Das Ergebnis: Die Wurst soll Holz holen und wird vom Hund gefressen. Der Specht beklagt sich, aber der Hund gibt an, falsche Briefe bei ihr gefunden zu haben. Die Maus fällt ins Essen. Der Specht sucht sie. Es entsteht Feuer. Der Specht will löschen und fällt mit dem Eimer in den Brunnen. Am Ende funktioniert also nichts mehr.

Botschaft:

Nicht alles auf einmal infrage stellen, was gut funktioniert.

Nummer 2 – „*Die lustige Grille*“ – ein DDR-Kinderbuchklassiker von Walter Krumbach, der auch für die Texte vom Sandmann und Meister Nadelöhr verantwortlich war - zu erhalten heute noch für 7,95 € unter anderem in der Online-Buchhandlung „Geschichten und Leben im Kommunismus“.

Die Geschichte:

Die Ameisen sind das ganze Jahr über fleißig und sorgen für den Winter vor, während die Grille ihnen dabei zusieht und fröhliche Lieder singt. Als der Winter kommt, nehmen die Ameisen die Grille auf, damit sie nicht verhungert oder erfriert.

Botschaft:

Wer ernten will, der muss auch rechtzeitig vorher säen. Wenn die Ameisen weniger werden, können sich auch weniger Grillen vergnügen, deshalb müssen auch neue Ameisenhaufen her.

Nummer 3 – „*Das tapfere Schneiderlein*“ von den Gebrüdern Grimm

Das kennen alle – es steht für viele Märchen, in denen Riesen vorkommen. Eigentlich gibt es hier immer eine Botschaft:

Nicht jeder, der körperlich als Riese daherkommt und laut poltert, ist immer der Schlauste.

Botschaft:

Manchmal ist es besser, sich vorher schlau zu machen, bevor man sich laut öffentlich äußert.

Nummer 4 – Jetzt wird es europäischer, wir sind bei „*Pinocchio*“ und seinem Autor Carlo Collodi.

Pinocchio war bekanntermaßen gutgläubig und schwindelte, dass seine Nase immer länger wurde. Als es ihm und seinen Freunden zwischenzeitlich trotz Nichtstun zu gut ging, wurden sie in Esel verwandelt und es brauchte lange, bis er seinen Vater, der ihn geschnitzt und seine letzte Jacke für ihn verkauft hatte, wiederfand und er zum Menschen wurde.

Botschaft:

Wenn es dem Esel zu gut geht, geht er aufs Eis.

Nummer 5 – „*Frau Holle*“ von den Gebrüdern Grimm

Den Inhalt kennt jeder. Wir können nur noch nicht sagen, wer in diesem Winter mehr Dienst hat - Pech- oder Gold-Marie.

Es kann auch sein, dass Frau Holle in diesem Jahr angesichts des Klimawandels sich die Gretel aus einem anderen Grimms-Märchen zu Hilfe holt, die sich aktuell in Schweden aufhält.

Botschaft:

Der Klimawandel schafft Fakten im Wald und beim Wasser und die Politik schafft Fakten beim Braunkohlenausstieg. Beide Dinge können wir vor Ort nicht ändern, aber meistern – dafür brauchen wir keine Gretel!

Nummer 6 – Wir bleiben in Skandinavien bei Hans Christian Andersen und seinem Märchen „*Des Kaisers neuen Kleider*“
Keine Angst, ich habe nicht vor, nackt durchs Dorf zu laufen, ich bin ja auch nur ein Bürgermeister.

Wohin es führen kann, wenn niemand Dinge kritisch hinterfragt oder was passiert, wenn Menschen angeblichen Fakten mehr Glauben schenken als der Realität, ist hier wohl eindrucksvoll beschrieben.

Botschaft:

Hinterfragen, sich ausführlich belesen und informieren, anstelle sein Wissen nur aus Twitter und Facebook zu beziehen und auch dort am liebsten nur auf Bilder zu schauen. Eine Lügenpresse ist dann nämlich keine Lügenpresse, wenn man sich aus der gleichen Zeitung nur die Artikel heraussucht, die einem ins Bild passen und die anderen Artikel als Staatspresse definiert.

Nummer 7 – Das Märchen „*Von dem Fischer und syner Fru*“ – ein altes plattdeutsches Märchen - eines meiner Lieblingsmärchen, denn mein Vater kam aus Pommern.

Der Satz, den der Fischer an den Butt richtete, dem er seine Freiheit geschenkt hatte, lautete:

*Manntje, Manntje, Timpe Te,
Buttje, Buttje inne See,
myne Fru de Ilsebill
will nich so, as ik wol will.*

Das Ergebnis ist wohl allen bekannt. Nachdem der Fischer zuerst den Butt gerettet hatte, folgten als Nummer 2 bis 7 die ständig steigenden unermesslichen Wünsche seiner Ehepartnerin (dies gibt

es auch bei Männern), die den dankbaren und diplomatischen Butt immer zorniger werden ließen. Am Ende war der Fischer und syne Fru wieder dort angelangt, wo sie einmal gestartet waren.

Botschaft:

Vergessen wir nicht, wo wir 1990 gestartet sind und mit wieviel Fleiß wir gemeinsam unsere Gemeinde zu dem gemacht haben, was sie heute ist. Vergessen wir aber auch nicht, wieviel Hilfen uns aus ganz Deutschland und Europa finanziell zuteil wurden.

Halten wir Maß mit neuen Wünschen und überfordern wir den Gemeindehaushalt, aber auch den Bürgermeister persönlich nicht.

Hier bin ich ein letztes Mal bei der Zahl 7, denn das sind 7 Ehrenämter in Verbänden und Vereinen sowie im Kreistag, deren Netzwerk für die tägliche Arbeit als Bürgermeister, aber insbesondere für die Rolle, die unsere Gemeinde heute in der Region hat, unverzichtbar ist.

Sehr geehrte Gemeinderäte,

ich habe bei Ihrer Vereidigung im letzten August viele Worte darüber gesprochen – hoffentlich nicht nur verloren – wie man trotz unterschiedlicher politischer Auffassungen, die manchmal eher von außen hereingetragen werden, sich gemeinsam finden kann und auch muss. Ziel muss eine erfolgreiche weitere Gemeindeentwicklung sein, logischerweise mit fachlichem Streit um die Wege dorthin, aber am Ende gemeinsamen Zielen.

Ich sehe hier an einigen Stellen Gesprächsbedarf.

Hier heute nur kurze Stichworte:

- Auch Wochenendhäuser am Waldrand wachsen manchmal, trotz Lage im Landschaftsschutzgebiet, in dem übrigens auch die gesamte Autocross-Rennstrecke liegt.
 - Eine große Problemimmobilie am Ortseingang von Schönberg steht im Eigentum eines Kreisrates und Stadtrates aus dem Nachbarlandkreis Görlitz, dessen Kollegen im Cunewalder Gemeinderat unser Brachflächenmanagement noch nicht ausreicht.
 - Junge Familien, die bei uns nach Grundstücken suchen sind keine Geldsäcke, sondern im Regelfall Facharbeiter, Krankenschwestern und Ingenieure.
 - Wer sich mit der Deutschlandfahne und der darauf genähten Aufschrift „Cunewalde belegt“ vor das Löbauer Rathaus stellt und darauf noch ein Oberlausitzfähnchen pflanzt, kann nicht erwarten, dass wir dann noch öffentliche Zuschüsse für einen Oberlausitztag in Cunewalde erhalten.
 - Wer auch als Gemeinderat an der Bundesstraße mit der Oberlausitzfahne steht und dem Nebenmann, der die Reichsfahne in der Hand hat - manchmal sind es sogar Verwandte - keine Fragen stellt, muss sich selber Fragen gefallen lassen.
- Zumindest bringen uns diese gerade genannten Punkte in Cunewalde keine zusätzlichen Einwohner oder Arbeitsplätze.

Bürgermeister sollten ausgleichend sein, aber Diplomatie hat manchmal auch seine Grenzen und ich bitte um Verständnis, dass ich künftig, insbesondere, wenn der Ruf unserer Gemeinde droht, Schaden zu nehmen, deutlichere Worte und Adressaten finden werde.

Sehr geehrte Gäste,

82,9 % der 69 % Bürgerinnen und Bürger aus Cunewalde, die zur Wahl gingen, haben mir einen sehr großen erneuten Vertrauensvorschuss gegeben. Die absoluten Stimmen, und darauf bin ich besonders stolz, lagen mit 2.199 noch über denen von 2006 und 2013. Meine Anerkennung gilt auch meinem vormaligen Gegenkandidaten, Herrn Gemeinderat Schulz, für seine Bereitschaft zur Kandidatur in demokratischen Wahlen.

Für alle, die mich nicht gewählt haben, was ihr gutes demokratisches Recht ist, gilt selbstverständlich, was immer schon galt – ich bin der Bürgermeister für alle Cunewalder Bürgerinnen und Bürger und Entscheidungen werden nicht nach Gesicht oder nach vermuteten Wahlvotum getroffen, sondern objektiv. Objektiv zu entscheiden bedeutet natürlich im Einzelfall nicht, dass man immer Recht bekommen kann.

Es liegt in der Natur der Sache, dass man, wenn man ein Problem mit der Gemeinde oder was eher auftritt, mit einem anderen Bürger hat, dieses automatisch als Problem der Allgemeinheit verstanden wissen möchte. Am besten soll das erfolgen, indem man nur ein einziges Mal in 10 Jahren an einer Gemeinderatssitzung oder öffentlichen Diskussion teilnimmt, sein Problem gelöst bekommt und sich dann nie wieder für ein funktionierendes Gemeinwesen interessiert. Die

2 Euro für die CBZ spart man sich dann auch lieber.

Gemeinde bedeutet gemeinsam – denken wir daran!

In diesem Sinne werde ich auch die nächsten 7 Jahre, so Gott mir die Gesundheit und Kraft schenkt und meine Familie, die mir immer den Rücken freihält, mich weiter so unterstützt, unsere Gemeinde gemeinsam mit einem engagierten Team der Gemeindeverwaltung und aller ihrer Einrichtungen von Bauhof bis Bad und Tourist-Information und einen ebenso engagierten und konstruktiven Gemeinderat führen.

Die 7 ist eine biblische Zahl, vielleicht haben sich Sachsens Parlamentarier, die nach 1990 die Wahlperiode von Bürgermeistern in Sachsen auf 7 Jahre festlegten, davon leiten lassen. Die 7 ist aber auch eine Märchenzahl. Mancher Pessimist bezeichnet die 7 auch als verflixte 7.

Ich selbst habe die große Ehre, bereits mit dem 7. Gemeinderat zusammenarbeiten zu dürfen, hiervon anfangs als Mitglied des Gemeinderates und dann bei 6 Gemeinderäten als Bürgermeister. Ich bin mir sicher, dass wir in dieser 7. Wahlperiode des Gemeinderates bis 2024 noch vieles gemeinsam erfolgreich auf den Weg bringen werden, von denen nach uns folgende Generationen, auch nach uns folgende Gemeinderäte, Verwaltungsmitarbeiter und Bürgermeister nicht nur profitieren, sondern von denen sie voll Stolz berichten können, dass sie Dinge ernten, die wir heute gesät haben. In diesem Sinne freue ich mich auf die nächsten 7 Jahre!

Herzlichen Dank!